

Katholiken registrieren viele Anfragen

Johannesfriedhof: Immer mehr Protestanten lassen sich auf dem katholischen Teil begraben. Stadtrat entscheidet heute über BfGT-Antrag

Von Ludger Osterkamp

■ **Gütersloh.** Wenn sich der Stadtrat heute mit einem Antrag der BfGT zum Johannesfriedhof befasst, wird die Fraktion ihren Vorstoß mit rund 1.000 Unterschriften untermauern können. „Die Resonanz auf unsere Aktion ist enorm“, sagte Sylvia Mörs. Täglich gingen weitere Listen ein. Mit ihrem Antrag zielt die BfGT auf den Weiterbetrieb des evangelischen Teils des Johannesfriedhofes. Die Stadtverwaltung soll mit der Kirchengemeinde, vielleicht auch mit Bestattern Gespräche führen, unter welchen Voraussetzungen das möglich sei.

Wie hoch die emotionale Betroffenheit vieler Bürger ist, spürt derzeit auch die katholische Kirche. Pfarrer Elmar Quante sagte gestern, dass sich die Anfragen von Protestanten für Grabstellen auf dem katholischen Teil des Johannesfriedhofes in den vergangenen Tagen deutlich erhöht hätten. „Viele Menschen wollen von uns wissen, ob auch wir Schließungspläne hegen. Da kann ich beruhigen: Das ist definitiv nicht der Fall und wird es auch nie sein.“ Das, obwohl auch die katholische Kirche den Trend zur Urnenbestattung registrierte.

Rosemarie Vertkersting, die seit 2010 die katholischen Flächen des Johannes- und des Innenstadtfriedhofes verwaltet, sagte, mittlerweile sei dort jede dritte Bestattung evangelisch. „Der Anteil ist im Lau-

fe der Jahre stetig gestiegen.“ Sie vermute, das hänge auch mit der Höhe der Gebühren zusammen: Gräber und Urnen auf dem katholischen Friedhofsteil sind wesentlich billiger als auf dem evangelischen. Zum Teil beträgt der Unterschied mehrere hundert Euro. Nach der Gebührenerhöhung durch die evangelische Gemeinde im Vorjahr sei diese Kluft sogar noch größer geworden. Bei den Belegungszahlen und den Anfragen von Protestanten für den katholischen Teil habe sich das sofort ausgewirkt.

Vertkersting verwaltet ihre beiden katholischen Friedhöfe – 2.600 Grabstellen an der Bultmannstraße und 1.950 auf dem Johannesfriedhof an der Herzebrocker Straße – mit einer halben Stelle. Die praktischen Arbeiten hat die Gemeinde per Pflegevertrag an die Friedhofsgärtnerei Grawe vergeben. Die katholischen Friedhöfe in Spexard, Avenwedde und Friedrichsdorf funktionieren nach dem gleichen Modell. An der Bruder-Konrad-Straße in Spexard et-

wa verwalten Karl-Heinz Appelhans und seine Tochter die 3.500 Grabstellen mit nur 7,5 Stunden pro Woche. Die praktischen Arbeiten sind auch dort per Pflegevertrag vergeben, außerdem engagiert sich die Schützenbruderschaft St. Hubertus jedes Jahr mit rund 100 ehrenamtlichen Stunden. In Summe, so Pfarrer Quante, betreibe die katholische Kirche in Gütersloh ihre Friedhöfe mit weniger als 1,5 eigenen Stellen, alles andere sei vergeben. Vergleiche man das mit dem Personalaufwand der evangelischen Gemeinde und deren eigener Friedhofsgärtnerei, lege das den Schluss nahe, dass die Fremdvergabe wirtschaftlicher sei und sich daher auch in niedrigeren Gebühren niederschläge.

Der katholische Pfarrer Michael Karsten, von 1996 bis 2010 in Spexard und seither in Oerlinghausen tätig, richtete einen Appell an die politisch Verantwortlichen, ob der Johannesfriedhof in kommunaler Trägerschaft weitergeführt werden könne. „Ein Friedhof ist auch Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge und kann nicht aus Kostengründen einfach geschlossen werden.“ Der seelsorgliche Schaden sei grenzenlos. Vielleicht könne die Stadt die Gemeinde mit einem jährlichen Zuschuss zur Wald- und Grünflächenpflege unterstützen. Und: „Die Kirchengemeinde bitte ich zu prüfen, ob die Verwaltungsstrukturen des Friedhofes verändert werden können.“



Grablicht: Die Kosten für Gräber unterscheiden sich teils deutlich.